

Laibacher Zeitung.

N^o. 224.

Donnerstag am 30. September

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 14 fl., halbjährig 8 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Abonnements-Anzeige.

Für die Monate Oktober, November und Dezember l. J. wird auf die „Laibacher Zeitung“ Pränumeration angenommen. Der Preis für diese Zeit beträgt für 1 Exemplar: im Zeitungs-Comptoir abgeholt fl. 2.45 ins Haus zugestellt „ 3.— für Auswärtige mit Post porto-frei versandt „ 3.45.

Die Pränumerationen - Beträge wollen portofrei eingesandt werden an

Ign. v. Kleinmayr & F. Kamberg.
Laibach, Ende September 1858.

Amtlicher Theil.

Der an die Stelle des vom Allerhöchsten Hoflager abberufenen P. spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Cavaliere de Cueto, in derselben Eigenschaft dahier beglaubigte Don Louis Lopez de la Torre Ayllon hat am 25. d. M. Sr. k. k. Apostolischen Majestät in besonderer Audienz seine Creditive zu überreichen die Ehre gehabt.

Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. September d. J. den Szabolcsi Archidiacon und Pfarrer zu Nyiregyháza, Johann Perger, zum Titular-Probst Sancel Joannis Baptistae de Hunsdorf allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten Josef Kraus zum Bezirks-Vorsteher in Böhmen ernannt.

Der Minister des Innern hat den Komitats-Kommissär August Kolmeyer zum Statthalterei-Sekretär in Ungarn ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Kreisgerichts-Adjunkten Ferdinand Baudisch in Böhmen, Josef Dobrovolsky in Mähren und Adolf Erhart in Böhmen, zu Bezirksamts-Adjunkten in Mähren ernannt.

Der Minister des Innern hat den Komitats-Kommissär dritter Klasse, Johann Ruziczka, zum Komitatskommissär zweiter Klasse im Kaschauer Verwaltungsbetriebe ernannt.

Das Finanzministerium hat den Vergrath der k. k. Berg- und Salinen-Direktion in Hall, Dr. Karl Barchetti, zum Finanzrath bei der österreichischen Finanz-Procuratur ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrol-Behörde hat eine bei der Staatsbuchhaltung in Prag erledigte Rechnungsrathsstelle dem dortamtlichen Rechnungs-Offiziale Vincenz Cypria verliehen.

Die k. k. steierm. illyrisch-küstenl. Finanz-Landes-Direktion hat den Amtspraktikanten Konstantin Wanto zum Kanzlei-Assistenten für den Dienst bei den steierm. illyr. küstenl. Finanzbehörden definitiv ernannt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XXXII. Stück, X. Jahrgang 1858.

Inhalts-Übersicht:

Nr. 162. Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 14. August 1858, über die Ermächtigung der Hauptzollämter in Rustein und Innsbruck zu Amtshandlungen für den Verkehr auf der, die Zolllinie berührenden Nordtiroler Staatsseisenbahn (Rosenhain-Rustein-Innsbruck).

Nr. 163. Kaiserliche Verordnung vom 15. August 1858, über das Ausmaß der Alerial-Weg-, Brücken- und Ueberfahrts-Mauth-Gebühren in österreichischer Währung.

Nr. 164. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 20. August 1858, über die Festsetzung des Diäten-Ausmaßes der Staats- und Fondsbeamten in der österreichischen Währung.

Nr. 165. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 23. August 1858, über die Einhebung der Alerial-Wasser-Mäuth, dann gewisser Ueberfuhrs-Gebühren, ferner im lombardisch-venetianischen Königreiche der vereinten Gebühren und der Zementirungs-Gebühren vom 1. November 1858 angefangen.

Das XXXI. Stück dieses Blattes wird nachträglich ausgegeben und versendet werden.

Laibach den 30. September 1858.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenz.

Graz, 27. Septbr.

Der Herbst hat sich bereits angekündigt, nicht aber durch eine rauhere Witterung, sondern bloß durch kühle Morgen und Abende und die unvermeidlichen kürzeren Tage; sonst aber heißen wir ihn in Stetermar herzlich willkommen, denn er brachte uns endlich anhaltenden milden Sonnenschein und mithin die freundlichen Tage, nach denen wir heuer so lange gesehnt. Der Haiden, der schon durch mehrere Jahre nie ganz dem Reife entgangen, ist diesmal vor dem verderblichen Frosthauhe glücklich bewahrt worden und hat nun nichts mehr zu befürchten, sowie auch die Herbstfrucht in der Umgegend von Graz im Allgemeinen günstig steht. — Die längeren Abende üben bereits auch auf den Theaterbesuch ihren Einfluß aus und namentlich war bei den Gastdarstellungen des Wiener Komikers, oder besser gesagt: Volkscharakter-Darstellers Rott, das Haus immer gut besetzt. Durch ihn kamen auch drei neue Stücke zur Aufführung, u. zw. „Das tägliche Brot“, „Kathi von Eisen“, beide von Verla, und „Kopf und Herz“ von Plamm, welche Produkte jedoch nicht geeignet sind, sich aus dem Repertoire dauernd zu erhalten, indem sie theils lediglich bloß moderne Fabrikarbeit ohne tieferen Werth und mit Rott hoffentlich auch für immer verschwunden sind. Zu bedauern ist nur, daß der geschätzte Gast uns keines der noch immer sehr gerne gesehenen

Fenilleton.

Die Deutschen im Welthandel.

(Aus: „Land und Leute in der alten und neuen Welt. Reise-Notizen von Franz Vöher. — Dritter Band. — Göttingen. Georg S. Wigand. 1858.)

Niemals finden wir in der Geschichte ein Beispiel, daß eine so große Menge von Handelsstädten aus freiem Antrieb und aus freier Einsicht, ohne irgend wie durch ein Staats- oder Reichsoberhaupt geleitet und genöthigt zu werden, auf eine so lange Zeit einen großen Bund und eine so große Handels- und Kriegsmacht bilden, wie es die deutschen Hansen thaten. Der Kaufmann vor allen andern Ständen liebt Ungebundenheit und freie Bewegung; sein egoistisches Interesse sträubt sich gegen die freiwillige Unterwerfung unter den Willen anderer Genossen: den deutschen Hansen stand das vaterländische Interesse höher, sie folgten einer besseren Einsicht. Nicht bloß in ganz Nord- und Mitteldeutschland, sondern auch im Süden unsers Vaterlandes traten die Städte aus freien Stücken zu Handelsbünden zusammen. Noch jetzt ist Verträglichkeit und Wohlthun unter deutschen Großhändlern im In- und Auslande im Ganzen genommen immer noch mehr zu Hause als unter Kaufleuten anderer Nationen.

Die Hansen trieben gleich den Italienern vorzüglich Zwischenhandel, und sie scheuten ebensowenig wie diese vor einem praktischen Egoismus zurück, indem sie Handel und Gewerbe in den von ihnen beherrschten fremden Reichen sich dienst- und zinsbar machten. Ihre gemeinsame Handelspolitik befolgte hartnäckig Maßregeln, welche sich nicht gerade mit dem Gebot allgemeiner Nächstenliebe vertrugen. Stehen aber Völker wider Völker, dann ist ein rechter nationaler Egoismus besser als jener sanfte Kosmopolitismus, hinter dessen erhabenem Panier sich Schwäche und Unklarheit, kleinliche Sonderinteressen und die Träume gelehrter Systemmacher verstecken.

Die deutschen Hansen waren jedoch mehr als bloße Zwischenhändler. Ihr Handel umfaßte und belebte auch Gewerbe, Ackerbau und Viehzucht im großen deutschen Hinterlande. Auf ihren Flotten, welche orientalische, italienische, flandrische, russische und englische Waren verschifften, befanden sich auch die Kaufleute aus den zahlreichen Bundesstädten im Innern Deutschlands, welche die Manufakturen ihrer Heimat auf die Märkte nach Nowgorod, Bergen, London, Brügge und Lissabon brachten. Indem die Hansen den vaterländischen Gewerbleiß beförderten, zogen sie daraus immer neue Kräfte. Sie begnügten sich auch nicht, die fremden Länder bloß auszubeuten, sondern im Verein mit den deutschen Rittern gründeten sie in den eroberten Ostseeländern große, reiche Städte, zahlreiche Landtage und beförderten den Landbau der dort einheimischen Bevölkerung. Mit klugen Handels- und Seegesetzen gründeten die Hansen ferner Ordnung und Sicherheit im Verkehr und säuberten

die Land- und Wasserstraßen von Wegelagerern und Piraten.

Durch eine solche gemeinsame Handels- und Kolonialpolitik, durch Förderung des einheimischen Fleißes, durch Bestiedelung neuer Länder wurde es den deutschen Kaufleuten möglich, die stärksten Krieger- und Handelsflotten zu unterhalten und in fremden Reichen wie Herren zu schalten und zu walten. Auch bestand ihre Herrschaft nicht unter rohen orientalischen Völkern wie die der Italiener, oder unter unmächtigen Indiern, Malayen und Hindus, wie die Herrschaft der Spanier und Franzosen, Holländer und Engländer, sondern die Deutschen herrschten in den Reichen seefahrender Völker germanischen Stammes. Die Engländer hatten von gebildeten Völkern gegenwärtig allein Portugal unter ihrer Handelshegemonie; noch viel abhängiger waren damals sie selbst sammt den Dänen, Norwegern, Schweden und Russen von den Deutschen.

Als Ursache des Untergangs der Hanse wird gewöhnlich die Entdeckung der neuen Seewege angeführt. Indessen liegt es auf der Hand, daß die Deutschen, welche damals die mächtigsten Flotten und zugleich mit den Italienern die reichsten und seereisendsten Bürger hatten, sich auch leicht überseeische Länder hätten aneignen können, wie denn auch ein Augsburger Handlungshaus, die Welfer, für sich allein in Venezuela ein Reich gründete. Der Welthandel ging aus andern Gründen den Deutschen verloren. Sie hatten bereits des Guten zu viel und wurden lässig und unthätig; die Religionskriege nahmen Deutschlands ganze Thätigkeit in Anspruch und zerstörten den Wohlstand,

Stücke des unsterblichen Raimund vorführte, in denen er ganz vorzüglich dasteht, ohne einen Rivalen fürchten zu dürfen. Rot's „Betty“ ist zwar auch eine Meisterleistung, doch ist es eben nur seine Rolle, die in dem Stücke hervorrage, während uns die Raimund'schen Geistesfinder noch immer in ihrer Totalität ansprechen, da Raimund nicht wie die meisten heutigen Possendichter einzelne Rollen, sondern ganze dramatische Handlungen mit ihren verschiedenen notwendigen Charakteren geschaffen. Bei Gelegenheit dieses Gastspiels wurde uns die neue Lokal-Sängerin Künzler vorgeführt, die vom Publikum und der Kritik freundlich aufgenommen wurde, und somit auch dieses Fach wieder entsprechend besetzt ist. — Seitdem die schöne Bitterung eingetreten ist, wimmelt es am Hilmerteiche dermaßen von heiteren Besuchern, daß oft den zahlreichen Anforderungen um Rähne nicht Genüge geleistet werden kann und ein förmlicher Andrang entsteht, um des ersten verfügbar werdenden Schiffes habhaft zu werden. Auch die drei höchsten Punkte der nächsten Umgebung von Graz mit ihren herrlichen Fernsichten: die Platte, der Plabusch und der Buchkogel, werden nun häufig bestiegen, und gewiß hat noch kein wahrer Verehrer der Natur diese Bergespitze unbefriedigt verlassen. Zu bedauern ist nur, daß solche Höhenpunkte, die man mit Recht die Altäre der freien Natur nennen kann, auch von solchen Menschen besucht werden, die nur roher Muthwille und Zerstörungssucht hinaufführt. So bildet der von dem Herrn Grafen Braida im Vereine mit mehreren Naturfreunden auf dem Plabusch errichtete Pavillon der Fährtenwarte nur mehr einen wüsten Steinhau, und selbst die steinerne Platte mit der Inschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe“ u. s. w. ist gewaltsam in mehrere Stücke zer schlagen und unter den Schutt geworfen worden, so wie auch nicht einer von den behauenen Steinen mit ihren schönen Inschriften auf den Pfaden, die den Berg hinaufführen, mehr aufrecht steht. Dagegen vernehmen die Freunde des Schloßberges, in dankbarer Erinnerung an den Mann, der so viel für ihre Unterhaltung und Gesundheit gethan, mit Vergnügen die Nachricht, daß demnächst die Ausführung des Unterbaues zum Welden-Monumente, die von den Herren Ständen übernommen worden, in Angriff genommen werden wird. Bestimmt ist für das Monument auf dem Schloßberge der Platz in dem ovalen Blumenbosquet zunächst des Musik-Pavillons in der Richtung gegen den Urthurm.

Oesterreich.

Wie n. Ueber den österreichischen Warenverkehr mit dem Auslande im ersten Halbjahre 1858 veröffentlicht die „Austria“ einen ausführlichen Ausweis; wir entnehmen demselben Folgendes: Der Warenverkehr Oesterreichs mit dem Auslande und den Zollauschlüssen im ersten Halbjahre 1858 weist im Entgegenhalte mit den Ergebnissen der gleichen Zeitperiode des Vorjahres bei dem größeren Theile der Handelsartikel auch dieses Mal einen nicht unbedeutenden Ausfall nach. Der Monat Juni weist bezüglich des Zollvertrages schon eine wesentliche Besserung nach; denn während der Ausfall bis Ende Mai noch 385,650 fl. betrug, fiel derselbe im Juni auf 304,624 fl.; dies läßt annehmen, daß die Nachwirkungen der Handels-

krisis überstanden sind und der österreichische Verkehr seine frühere Höhe noch vor Ablauf des Jahres erreichen werde. Die Einnahmen des allgemeinen österreichischen Zollgebiets an Eingangs-, Ausgangs- und Durchfuhrzöllen und Nebengebühren betrugen im ersten Halbjahre: 1858 9,837,177 fl., 1857 10 Mill. 161,860 fl., daher 1858: 304,629 fl. weniger. Von der Mindereinnahme entfallen auf die Eingangszölle 275,319 fl., Durchfuhrzölle 2679 fl., Nebengebühren 51,061 fl. Zusammen 329,059 fl. Dagegen beziffern sich die Ausgangszölle gegen das Vorjahr um 24,430 fl. höher. Die belangreichste Verminderung der Eingangszölle ergibt sich in runden Zahlen: Bei Wollwaren mit 24,000 fl., bei Eisenbahnwagen mit 203,000 fl., bei Baumwollwaren mit 146,000 fl., bei Seidenwaren mit 127,000 fl., bei Weinen mit 120,000 fl., bei Baumwollgarnen mit 119,000 fl., bei Zucker und Zuckermehl mit 87,000 fl. Dagegen beziffern sich die Eingangszölle höher: Bei Eisenbahnschienen mit 302,000 fl., bei Eisenwaren mit 127,000 fl., bei Getreide mit 61,000 fl., bei Ehenguß mit 50,000 fl., bei Fetten und Oelen mit 44,000 fl., bei Maschinenn mit 40,000 fl. Das günstigere Ergebnis bei den Ausgangszöllen wurde durch den größeren Export an unfiltrirter Rohseide aus der Lombardie herbeigeführt; es betrug der Zollvertrag während der Zeit vom 1. Jänner bis Ende Juni 1858 mehr um 53,870 fl.

— Ein Erlass des hohen k. k. Ministeriums des Innern an die k. k. Statthalterei-Abtheilungen in Ungarn besagt:

„Die k. k. Gesellschaft des Ackerbaues und der Industrie in Kärnten hat in einer im Wege der dortigen Statthalterei dem Ministerium vorgelegten Eingabe die Bitte gestellt, dem maßlosen Vogelfange im ganzen Umfange des Reiches ein beschränkendes Ziel zu setzen.

Zur Begründung dieser Bitte wurde angeführt, daß die bedeutenden Verehrungen, welche durch zahllose Insekten in den letzten Jahren, besonders in den Alpenländern an den Obstplantagen, Wiesen, Feldfrüchten, insbesondere aber in den Forsten angerichtet wurden, fast einzig und allein der Verminderung der von der Natur zur Vertilgung der Insekten bestimmten Vögel zugeschrieben werden müssen.

Die von der genannten Landwirtschafts-Gesellschaft zur Unterstützung ihrer Bitte angeführten, durch gleiche Erfahrungen in anderen Ländern bestätigten Wahrnehmungen veranlassen das k. k. Ministerium des Innern, die k. k. Landesstelle aufzufordern, die zur Hintanhaltung des fraglichen Uebelstandes in dem der k. k. Landesstelle anvertrauten Verwaltungsgebiete als angemessen erscheinenden Verfügungen entweder auf Grundlage der bereits bestehenden diesbezüglichen älteren oder neuern Vorschriften, insbesondere nach §. 50 und 51 des mit dem Allerhöchsten Patente vom 24. Juni 1857 kundgemachten Forstgesetzes im eigenen Wirkungsbereiche zu treffen und die getroffenen Anordnungen zur Kenntniß des k. k. Ministeriums des Innern zu bringen, oder aber die Nothwendigkeit allgemeiner zu erlassender gesetzlicher Bestimmungen zu beantragen.

Deutschland.

Aus Berlin, 23. September, wird der „Vestl. Ztg.“ geschrieben: Die Regierungsfrage harret noch

bis zum heutigen Tage einer entscheidenden Lösung. Ueber den Ausspruch der Aerzte in Betreff des gegenwärtigen Gesundheitszustandes Sr. Majestät erfährt man Folgendes: Es steht fest, daß der Aufenthalt in Tegernsee die körperliche Kräftigung des hohen Kranken wesentlich gefördert hat; jedoch soll es leider eben so unverkennbar sein, daß mit dieser Besserung die Hebung des Geistes- und Gemüthslebens nicht gleichen Schritt gehalten hat. Wenn daher auch die Hoffnung auf eine vollständige Genesung noch immer festgehalten werden darf, so läßt sich doch nach ärztlicher Erfahrung kein bestimmter Zeitpunkt für ein so glückliches Ergebnis in Aussicht stellen. Der bisherige Verlauf spricht dafür, daß auch im günstigsten Falle die Genesung nur allmählig fortschreiten werde, und der ärztliche Rath geht dahin, daß der Monarch sich noch für längere Zeit den Regierungsgeschäften zu entziehen habe, um ausschließliche der Pflege seiner Gesundheit zu leben. Unter diesen Umständen bricht sich so ziemlich überall die Ueberzeugung Bahn, daß eine weitere Verlängerung des provisorischen Regiments, welches für eine kurz bemessene Frist ausschelfen dürfte, nicht thunlich ist, und daß jedenfalls eine Stellvertretung ohne Selbstständigkeit und Initiative den dringenden Anforderungen der inneren und äußeren Politik nicht genügen kann. Die Einsetzung einer Regenschaft und zwar auf Grund einer Willensäußerung von Seiten Sr. Majestät, wird daher von sehr gewichtigen Stimmen lebhaft unterstützt, und steht wohl auch im Vordergrunde der Wahrscheinlichkeiten.

Aus Frankfurt, 24. September, wird der „Zeit.“ gemeldet: Den Hauptbestandtheil der gestrigen Sitzung des Bundestages bildete die Reklamer Brückenangelegenheit. Bekanntlich hat die Bundesversammlung im Juni d. J. die Anlage einer festen Brücke genehmigt, sich aber über die fortifikatorischen Schutzmaßregeln der Bundesgrenze die nähere Beschlußnahme vorbehalten. Im Juli haben sich darauf mehrere Kommissarien der Militär-Kommission nach Rehl begeben, um eine Besichtigung an Ort und Stelle vorzunehmen. Dieselben haben inzwischen ihr Gutachten erstattet, auf Grund dessen gegenwärtig der Militär-Ausschuß die entsprechenden Anträge bei der Bundesversammlung gestellt hat. Die diesfällige Abstimmung ist noch ausgesetzt. — Zur Herbeiführung einer gleichmäßigen Anwendung der deutschen Wechselordnung hat die Nürnberger Kommission sich über die Fixirung mehrerer kontroversen Punkte gutachtlich geäußert. Seitens der Bundesversammlung sind darauf die einzelnen Regierungen um ihre Meinungen ersucht worden. Bis jetzt haben sich Baiern, Sachsen und Württemberg zu der Einführung der Nürnberger Beschlüsse bereit erklärt. Endlich hat die vorschristmäßige Erneuerung der Exekutions-Kommission stattgefunden.

Italienische Staaten.

— Ueber die bereits gemeldeten Konflikte zwischen dem französischen und dem päpstlichen Militär in Rom wird der „R. Ztg.“ von dort unterm 16. September geschrieben: Seit dem Anfange dieser Woche verging kein Tag ohne ernsthafte Besorgnisse, welche der wieder aufgelebte Groll zwischen päpstlichem und französischem Militär dem Freunde der Ruhe und Ordnung, wie den Behörden einflößte. Ein päpstlicher Dragoner wurde in einem Kaffeehause, wo er eintrat, um einen an seine Mutter geschriebenen Brief

während zugleich die aufstrebende Territorialherrschaft die freie städtische Bewegung umzingelte und unterdrückte und keine nationale Handelspolitik mehr aufkommen ließ. Im selben Grade, als Deutschlands Einheit mehr und mehr in die Brüche ging, trafen den Deutschen andere Völker entgegen, welche durch ihre Könige immer schärfer gereinigt wurden und eine einheitliche nationale Politik auch im Handel verfolgten.

Der Mangel einer solchen Politik, welche von der Gesamtkraft der Nation getragen wird, war die Hauptursache, weshalb Deutschland den Welthandel einbüßte; derselbe Mangel ist auch jetzt die Hauptursache, daß die Deutschen im Welthandel nicht wieder Mitberrischer geworden. Denn trotz so langer Verwahrlosung der nationalen Handelsinteressen, trotz aller holländischen, dänischen, englischen und russischen Bestrebungen, dem deutschen Seehandel möglichst zu schaden, ist dieser dennoch der bedeutendste nach England und Nordamerika, und Hamburg die zweite Welthandelsstadt in Europa. Erst in neuerer Zeit und vorzüglich durch den Zollverein nähert sich Deutschland wieder — und die guten Früchte werden offenbar auf allen Gebieten — einer nationalen Handelspolitik. Würde diese ganz Deutschland umspannen, würde sie kraftvoll und beharrlich von einem gemeinsamen Mittelpunkt aus geführt, ginge sie, statt sich mit Abwehr zu begnügen, zum Angriff über, schaffte eine Kriegsflotte und nähme bei Gelegenheit den Holländern und Dänen, welche es tausendfach um uns verdient haben, die Sorge für ihre überseeischen Besitzungen ab, so würde Deutschland auch jetzt eine

gebietende Stellung im Welthandel bald erobern. Dafür bürgen Geschick und Fleiß seiner Bewohner, die reiche Anzahl seiner tüchtigen Kapitäne und Matrosen und vor allen der solide und unternehmende Geist seiner Kaufleute. Es gibt auch in Deutschland Kaufleute, welche an fremde Völker erst eine halbe Schiffsladung verschleudern, um sie an den Gebrauch der Waren zu gewöhnen und später den Gewinn vom Verkauf derselben einzuziehen. Gibt es sonstwo eine solche Girobank als in Hamburg? Welche andere Handelsstadt als Bremen steht sich gut dabei, daß die Kaufleute selbst ihren Steuersatz bloß nach Pflicht und Gewissen angeben?

Um den deutschen Kaufmann recht hochachten zu lernen, muß man ihn in der Fremde sehen. Deutsche Kaufleute sind zahlreich in allen Seestädten anässig. Man mag nach Portugal, Spanien, Südafrika, Italien und nach der Levante oder nach Holland, England und Rußland, oder nach Nord- oder Südamerika, oder nach China reisen gute Empfehlungen an deutsche Großhändler wird man überall mit dem besten Erfolg abgeben können. Überall stehen sie im Rufe der Geradheit und Festigkeit wie großer Geschäftsleute und guter Bildung. In vielen Seestädten, namentlich allen südamerikanischen, nehmen sie den ersten Rang ein; in Nordamerika steht nur ein Theil der geborenen Amerikaner über ihnen. Ihre Unternehmungen sind eben so großartig angelegt und flug und umsichtig geführt, wie irgend eines Engländers oder Amerikaners. Den unternehmendsten Engländern ist der deutsche Kaufmann aller Orten im Wege. Dabei ist dieser nicht bloß darauf erpicht mit vollen

Beuteln bald nach Hause zurückzukehren wie der Franzose, Italiener und Engländer, der die Unwohnlichkeit der Fremde sich nicht erheitert und seine Tage in Arbeit und mürrischer Abgeschlossenheit hinbringt, weil er immer die Rückkehr in die Heimat im Auge hat. Der Deutsche macht es sich gern behaglich, wo er wohnt; er erkundet Natur und Umgebung und Geschichte seines Wohnplatzes und vermehrt durch fortgesetzte Studien seine Kenntnisse. Wer sollte es glauben, die vielen Folio-Bände der Ersch und Gruberschen Encyclopädie stehen im Salon mehr als eines deutschen Kaufmannes in überseeischen Ländern. Auch der Engländer hat nicht so viel Anlage als der Deutsche zum rechten Großkaufmann, der seinen Beruf mit höheren Blicken als mit denen eines Deutemachers betrachtet, als den Beruf des Völkerverbindenden Handels Herrn, der überall die Kultur pflegt, und Handwerker und Ackerbauer herbeizieht.

Was aber dem deutschen Kaufmann nur zu oft abgeht, ist eine stolze, feste Haltung Andern gegenüber, und rasche Kühnheit in seinen Entschlüssen. Aus übergroßer Bescheidenheit hält er sich gewöhnlich in zweiter Linie; aus übergroßer Bedächtigkeit neigt er zu langsamer Bewegung, wo nicht gar zum Schlenkrian. Freilich würde er nicht so gern mit der Rolle eines stillen sparsamen Hausvaters sich begnügen, wenn er sich als Glied eines großen weltherrschenden Volkes fühlte.

zuzustiegeln, von einem Haufen angetrunkenen Franzosen verböhnt, und als er ihnen antwortete, beim Kopfe genommen und jämmerlich mit Degen und Bajonetten verwundet. Eine standgerichtliche Untersuchung ergab, daß diesmal die Franzosen ausschließlich der herausfordernde Theil waren, und drei der Schuldigen müssen hingerichtet werden, wenn die Bestimmungen des letzten Tagesbefehls des Generals Goyon zur strengen Ausführung kommen. Vorgestern sollte alles Militär in den Kasernen konfignirt sein; allein die päpstlichen Dragoner widersetzten sich, weil sie für den tödtlich verwundeten und in diesem Augenblicke vielleicht schon gestorbenen Kameraden sofortige Genugthuung forderten. Vorgestern und gestern wurden bei einbrechender Dunkelheit päpstliche Dragoner in Borgonovo gesehen, welche französische Soldaten zu Boden warfen und mit der Klinge durchsuchten. Doch wird berichtet, jene Dragoner seien Verkleidete aus dem Volke gewesen. Werden hier nicht bald durchgreifende Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung genommen, so erleben wir nächsten eine größere Blutzene, da auch die Stimmung des Volkes gegen die Fremden augenfällig immer gereizter wird.

Aus Rom, 17. September, wird gemeldet: Da die Forderungen der großherzoglichen Regierung von Baden und die Zugeständnisse des heiligen Stuhles durch die gegenseitigen Erörterungen rücksichtlich des abzuschließenden Konkordats zu keiner Vereinbarung gelangten, brach Sr. Eminenz der Kardinal Reisach die Verhandlungen ab und der Herr Kardinal Staatssekretär Antonelli legte dem bevollmächtigten außerordentlichen Minister Freiherrn v. Vertheim das Ultimatum vor. Es scheint, daß der Herr Minister und der ihm beigegebene Herr Oberhofgerichtsrath v. Roßhirt die Verantwortung der Unterschriftung nicht auf sich zu nehmen wagen, und daß sie daher unter diesen Bedingungen dazu gar nicht oder nicht bestimmt genug bevollmächtigt sind. Das entscheidende Wort wird demnach vermuthlich von Karlsruhe selbst ergehen müssen.

Frankeich.

Der Kaiser wird am 28. September in Paris eintreffen. Der Herzog von Malakoff wird am 29. in Paris ankommen und den Kaiser nach Chalons begleiten. Der Marschall wird während des ganzen Aufenthaltes des Kaisers im Lager bleiben und erst am 11. Oktober wiederkehren. Seine Hochzeit soll am 12. oder 13. stattfinden. Man erzählt sich in Hofkreisen, daß der Marschall über seine bevorstehende Heirat hoch erfreut ist und diese Dankbarkeit für die Kaiserin an den Tag legt. Er hat einen Brief an die hohe Frau geschrieben, worin er seine Gefühle der Dankbarkeit in lebhaften Ausdrücken ausspricht. Er ist, sagt er, der kaiserlichen Dynastie mit ganzer Seele ergeben, und man wird nur über seinen Leichnam hinwegschreitend, ihr nahe kommen können.

Das aus zwei Fregatten und der königlichen Yacht „Die Grille“ bestehende preussische Geschwader traf am 19. September im Hafen von Brest ein und wurde von den Hafenbatterien, so wie von zwei auf der Rhede liegenden russischen Korvetten mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Prinz Albrecht wurde vom Vize-Admiral, Sec.-Präsidenten, bewillkommt und fuhr mit demselben ins Präsekturgebäude, wo am Dienstag zu Ehren des Prinzen ein Bankett gehalten wurde.

Das „Pays“ hat Grund zu glauben, daß in Folge der Ereignisse, deren Schauplatz gegenwärtig Mexiko ist, der Contre-Admiral Penand, Befehlshaber der Station in den Antillen, besondere Instruktionen erhalten werde, um die Interessen der dort weilenden Staatsangehörigen Frankreichs zu schützen. Der Admiral befindet sich in dem Augenblicke in Paris. Er wird seine Flagge auf der Fregatte „Cléopâtre“ aufpflanzen. Wir verweisen auf die Rubrik „Spanien.“

Spanien.

Die Hauptbeschäftigung im Ministerium und im Publikum ist das in Arbeit begriffene Gesetz über die Zivil-Desamortisation, d. h. über den Verkauf von Staatsgütern und über die Konversion des Grundeigentums wohlthätiger Anstalten. — Die letzten Nachrichten aus Melilla lauten günstiger. Es ist der spanischen Garnison bei einem Ausfalle geglückt, den Mauren großen Schaden zuzufügen und namentlich den berühmten Sechzehnfüßler wegzunehmen, mit dem man sich abschießen wollte, die Stadt in gemüthlicher Bedächtlichkeit zusammenzuschießen. — Nach der „Epoca“ werden in den ersten Tagen Oktobers vier Kriegsschiffe, die zu dem galicischen Geschwader gehören, nach den Gewässern Cuba's abfahren. Diese Schiffe und noch andere Transportsfahrzeuge werden 3000 Mann von jeder Waffengattung nebst einem großen Quantum Munition und Artillerie zuführen. Man will in der Havana ein ansehnliches Geschwader und 12.000 Mann kampfbereiter Truppen vereinigen, um von der Republik Mexiko schnell eine Genugthuung zu erhalten. So wie die Sachen jetzt stehen, mag wohl Spanien das Ende des Bürgerkrieges, welcher in Mexiko wüthet, nicht abwarten. Es liegen bereits vier spanische Schiffe

an der Küste dieses Landes, um die Interessen der spanischen Unterthanen zu schützen, und dem Generalkapitän von Cuba sieben alle erforderlichen Mittel nebst Geld zur Verfügung, um den Ansprüchen Spaniens Geltung zu verschaffen. Der Marine-Minister reiste hauptsächlich zur Beschleunigung der Abfahrt der nach Mexiko bestimmten Verstärkung nach Cadix. — So die „Epoca“, während das „Pays“ einem englischen Blatt entgegen behauptet, daß mit den Verstärkungen, welche Spanien in die Gewässer von Cuba abgehen lassen will, keine Expedition gegen Mexiko gemeint sei, sondern daß diese Verstärkungen Angesichts der Anarchie in Mexiko nur zum Schutze der Staatsangehörigen Spaniens bestimmt seien.

Vermischte Nachrichten.

Die Aufstellung des Radegly-Monumentes in Prag geht rasch von Statten. Der Schöpfer dieses Werkes, der böhmische Kunstverein, welcher für das Denkmal 80.000 fl. aus eigenen Mitteln hergegeben, wird das Monument am Tage der feierlichen Enthüllung der Stadtgemeinde ins Eigenthum auf ewige Zeiten zur Wahrung und Erhaltung geschenktweise übergeben. Die diebställige Urkunde ist bereits ausgefertigt und harret nur noch der Unterschriften.

Ein sehr trauriger Vorfall ereignete sich am 21. d. M. in den Champs Elysees. Der Fürst Oshka, dessen Pferde durchgingen, wurde aus seinem Wagen geschleudert und so heftig verwundet, daß er nach 2 Stunden den Geist aufgab. Der Kutscher wurde ebenfalls zu Boden geschleudert und schwer verwundet. Der Fürst starb Abends 8 Uhr bei einem Apotheker, wohin man ihn gebracht hatte, ohne daß er sein Bewußtsein wieder erhielt. Der Schädel war ihm zerquetscht. Der Tod des Fürsten Oshka erregt unter seinen Landsleuten große Sensation.

Dr. Moriz v. Stubenrauch ist vorgestern nach Brüssel abgegangen, um an den Verhandlungen des Kongresses für literarisches und artistisches Eigenthum theilzunehmen.

Telegramme.

London, 28. September. Offizielle Ueberlandpost ddo. Bombay, 7. August. Die Gwalior-Rebellen verloren gegen Roberts siebenhundert Mann und flohen nach dem Chumbulflusse. Pourcefart kapitulirte nach einem dreistündigen Bombardement. Grant steht bei Sultampoore; 550 Polizisten (?) schlugen 4000 Rebellen. Punjab, Bombay und Madras ruhig. Drei Sepoy-Regimenter wurden wieder bewaffnet.

London, 28. Sept. Fast sämtliche hiesige Blätter bringen Auszüge des Vertrages mit China.

Malta, 22. September. Aus Dreffa wird gemeldet, daß alle von Malta kommenden Schiffe eine Quarantäne von 15 Tagen in Zebosia zu machen haben. Neuesten Nachrichten aus Bengasi zufolge hat die Krankheit bedeutend abgenommen, soll jedoch im Innern des Landes noch viele Opfer fordern.

Kopenhagen, 27. September. Der König wird am Sonntag erwartet; er wird sein Geburtsfest hier feiern und sodann nach Schleswig zurückkehren.

Philologen-Versammlung.

Für den 26. September kündigte das Festprogramm der Philologen-Versammlung eine Fahrt über den Semmering an. Trotz der schlechten Aussichten, welche ein unwölkter Himmel des Morgens darbot, gestaltete sich doch im Laufe des Tages das Wetter sehr schön. Ein sehr glücklicher Gedanke des Comité's der Versammlung war es, einen großen Theil des Männergesangsvereins zur Begleitung und Mitfahrt aufzufordern, so daß Jeder, der noch nicht durch den Anblick dieser schönen Berge, die man wohl nirgends in der Welt bequemer bestiegt, erheitert war, es werden mußte durch die häufigen und trefflich ausgeführten Lieder des Gesangsvereins.

In Neustadt war gutes Obst und auf dem Semmering ein einfaches aber reichliches Dejeuner zur Erfrischung der Reisenden vorbereitet. Die Heiterkeit der ganzen Versammlung war groß, und schwer trennte man sich nach 3stündigem Aufenthalte um 3 Uhr Nachmittags von dem freudvollen Orte.

Abends versammelte sich der größte Theil der Gesellschaft wieder in den Lokalitäten des Sophienbadaales.

Am 27. September begannen die Sitzungen schon um 9 Uhr früh. Es haben sich, wie man hört, eine große Anzahl von Mitgliedern zu Vorträgen gemeldet, und es dürfte daher kaum möglich werden, daß alle zur mündlichen Besprechung kommen.

Den Anfang machte Herr Professor Linker mit der Besprechung einer Stelle des Tacitus im Proömium zu Agricola, eine Stelle, die nicht mehr so unverfehrt und vollkommen durch den Lauf der Jahrhunderte sich erhalten hat, wie sie offenbar einstmal bestand; und die uns nun durch Schuld der Handschriftenfreier in dieser korrupten Form vorliegt. Hier handelt es sich also um eine Ersetzung der korrupten Stelle durch einen besseren Text. Dieß versuchte Linker durch eine geistreiche aber kühne Emendation, welcher mehrere Herausgeber des Tacitus zur Aufrechterhaltung des gäng und gäben Textes entgegentraten. Die Debatte war sehr lebhaft. Prof. Hase, Direktor Eckstein, Prof. Halm, die Direktoren Benedek und Kapellmann, Professor Teuffel, traten nach einander für eine und die andere Erklärung des Gegenstandes auf. Gewiß ist es nicht der Zweck einer solchen Versammlung, wissenschaftliche Fragen dieser Art zum Abschluß zu bringen. Es ist die Absicht erreicht, wenn das allgemeine Interesse auf wichtige Gegenstände gelenkt wird.

Der Vortrag des Professors E. Lange aus Prag über das zweite Stesimon in Sophokles Oedipus Tyrannus kam nicht zur Diskussion und mußte, nach Beendigung der gehaltvollen und gelehrten Rede des Professors Lange, die allgemeine Sitzung geschlossen werden.

Eine höchst interessante Frage kam in der pädagogischen Sektion zur Sprache, welche geeignet ist, auch das Interesse des größeren Publikums auf sich zu lenken. Insbesondere in Oesterreich nämlich hört man häufig die Klage, daß der Gymnasial-Unterricht der Gegenwart nicht mehr diejenige Fertigkeit im Lateinischen an seinen Zöglingen erkennen lasse, wie dieß ehemals, z. B. bei den Schülern der Jesuiten-Gymnasien im vorigen Jahrhundert der Fall war. Und so ist es denn gewiß im hohen Grade zu billigen, daß die Versammlung von Schulmännern gerade der Frage ihr Interesse zugewendet hat, wie auf die beste Art der lateinische Unterricht und die Fertigkeit, sich im Lateinischen ausdrücken zu können, gefördert werden kann. Herr Professor Hochegger aus Pavia hat nun in dieser Richtung eine These aufgestellt und durchgeführt, die allgemein angesprochen hat und deshalb selbst außer der Reihe für die heutige Sitzung zur Verhandlung bestimmt worden ist.

Die Vorschläge, die nun Prof. Hochegger in einer trefflich durchdachten und angeordneten Rede machte, wurden sogleich von den anwesenden Schulmännern als höchst entsprechend gebilligt und es war kaum ein erheblicher Einwand gemacht, der sich nicht auf Nebenumstände, sondern auf das Wesen der Sache bezogen hätte. Allgemein und einstimmig aber war man darin, daß es eine unheilvolle Methode sei, die Schüler durch das lateinische Parlieren im gewöhnlichen Verkehr zu einer Fertigkeit darin zu erziehen. Allgemein sah man die Nothwendigkeit ein, daß Lateinisch gelehrt werden müsse, aber auch in keiner Weise durch das Mittel einer sogenannten lateinischen Umgangssprache, sondern überall nur auf streng methodische Weise durch Übung und Belehrung in der Schule. Der Vortrag des Prof. Hochegger, der, wie Jedem bemerklich war, großen Beifall fand, gibt nun alle die Mittel und Wege eines solchen lateinischen Redeunterrichtes an, auf deren näheres Eingehen hier jedoch der Ort nicht ist.

Herr Prof. Seligmann hielt in der orientalischen Sektion einen Vortrag über den Zusammenhang der Literatur der Griechen und Indier und legte die eben vollendete Textausgabe seines persischen medizinischen Werkes vor. (Wt. Ztg.)

lokales.

Eine zoologische Merkwürdigkeit, 5 Stück Riesenkrokodile, werden heute in unserer Stadt auf ihrer Durchreise nach Wien eintreffen und einige Tage zur Befichtigung ausgestellt sein. Bei der seltenen Gelegenheit, solche Thiere zu sehen, dürfte es Niemand verabsäumen, denselben einen Besuch abzustatten, und hoffentlich werden diese Amphibien, in der Länge von 9, 10 und 12 Fuß, wie in Paris und andern Hauptstädten Europa's, auch in Laibach das Interesse des Publikums erregen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
28. September	6 Uhr Morg.	328.94	+ 6.1 Gr.	NO.	still	0.48
	2 „ Nachm.	328.52	+ 16.0 „	NO.	still	
	10 „ Abd.	328.57	+ 9.4 „	NO.	still	
29. „	6 Uhr Morg.	329.03	+ 7.6 Gr.	NNO.	still	0.00
	2 „ Nachm.	328.62	+ 16.5 „	NNO.	still	
	10 „ Abd.	328.59	+ 9.4 „	NNO.	still	

